Nr. 36. Gelsenkirchen, Dienstag, den 12. Februar 1884. 10. Jahrgang

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sountagsblatt". Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.
Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Amt Herner Tage-Blatt.
(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rnd. Eick, Herne; W. Walbeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Uekendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörd

„Dienstbotenfreiheit."

In der sächsischen zweiten Kammer hat sich vor mehreren Tagen ein Vorgang abgespielt, der nach verschiedenen Richtungen hin allgemeinere Beachtung verdient.

Von socialdemokratischer Seite war ein Antrag eingebracht worden, durch welchen die Regierung aufgefordert wurde, die sächsische Gesindeordnung aufzuheben und den Arbeitsvertrag zwischen Dienstboten und Dienstherrschaft allen übrigen Arbeitsverträgen gleichzustellen und somit lediglich den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung zu unterwerfen. Nach dem in Sachsen (und ebenso in Preußen) geltenden Recht sind die Dienstboten verpflichtet, den Anordnungen ihrer Herrschaft nachzukommen und steht der Polizei die Macht zu, die Dienstboten zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten anzuhalten und eventuell diejenigen, die den Dienst verlassen, zwangsweise dahin zurückzuführen. Der Vertragsbruch der Dienstboten ist — entgegen anderen Vertragsbrüchen — strafbar. Die Socialdemokraten sehen in diesem Sonderverhältnis eine Verletzung der Rechtsgleichheit. Nach ihrer Anschauung existirt der Begriff „Herr" und „Diener" überhaupt nicht mehr, statt dessen soll es nur Arbeiter und Arbeitgeber geben, und für die Dienstboten dasselbe Verhältnis wie für die Arbeiter eintreten.

Der Zweck dieses Antrags ist ebenso klar wie seine Widersinnigkeit. Das Eintreten für die „Dienstbotenfreiheit" soll offenbar die Zahl der Unzufriedenen vermehren und sie in's socialdemokratische Lager herüberziehen. Daß das Dienstbotenverhältnis ein eigentümliches ist und sich den Regeln des gewerblichen Arbeiterverhälnisses nicht unterwerfen läßt, geht schon daraus hervor, daß die Dienstboten Hausgenossen der Dienstherrschaft sein müssen, während bei den gewerblichen Arbeitern diese häusliche Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber keine Bedingung des Arbeitsverhältnisses sein muß. Aus der häuslichen Gemeinschaft folgt von selbst, daß sich die Dienstboten der von der Herrschaft festgesetzten Hausordnung fügen müssen, was für das sittliche und wirtschaftliche Wohl derselben von außerordentlichem Vorteil ist. Dieses Verhältnis hat die Gesetzgebung allen Anlaß zu berücksichtigen und zu unterstützen. Hieran etwas ändern wollen, würde von den weittragendsten Folgen für unsere ganze culturelle Entwickelung sein. „Keine Cultur ohne Dienstboten," sagt sehr richtig ein bekannter politischer Schriftsteller. Aber was fragen die Socialdemokraten nach der Cultur?

Diese Erwägungen waren es, welche nicht nur die conservative, sondern auch sämtliche liberalen Parteien der sächsischen zweiten Kammer — einschließlich der Fortschrittspartei — veranlaßten, den Antrag von vornherein ohne weiteres Eingehen auf denselben zurückzuweisen, die Frage der Revisionsbedürftigkeit der Gesindeordnung unerörtert zu lassen und gegen jede Form der Weiterberatung des Antrags zu stimmen. Derselbe wurde mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt.

Daß die Socialdemokraten sich auch der Dienstboten annehmen, und auch auf diesem Gebiete ihre Ideale verwirklichen wollen, verdient Aufmerksamkeit und Beachtung. Von augenblicklich politisch größerem Interesse aber ist für uns, daß sich die sächsische Fortschrittspartei, die selbst in den Jahren 1872 und 1875 Anträge auf Revision der Gesindeordnung gestellt hatte, zur Bekämpfung der socialdemokratischen Uebergriffe an die Ordnungsparteien angeschlossen hat, wie dies jüngst auch bei Beratung des gegen liederliche Steuerzahler zu richtenden Verbots des Besuches von Tanz- und Schankstätten geschehen ist. Wie sehr sich die sächsische Fortschrittspartei hierdurch von der sogenannten Berliner oder Richter'schen Fortschrittspartei unterscheidet, bedarf für kundige Leser keiner Auseinandersetzung. Zum Ueberdruß nimmt eine fortschrittliche Berliner Zeitung das Wort, um den sächsischen Herren den Text zu lesen und ob des Verhaltens derselben ihren entschiedenen Unwillen zu äußern. Die Richter'sche Fortschrittspartei kennt freilich keinen anderen Leitstern, als die Unzufriedenheit der Massen zu vermehren und dieselben gegen die „Regierung" — in Wahrheit gegen die bestehende staatliche Ordnung — aufzuhetzen: ihr würde die von den Socialdemokraten proclamirte „Dienstbotenfreiheit" wahrscheinlich als ein probates Mittel zur Verbreitung von Unzufriedenheit und Ausdehnung ihres eigenen politischen Einflusses erscheinen. Diese Politik des „Fischens im Trüben" und des nackten Egoismus, wie sie zu einem characteristischen Merkzeichen der Fortschrittspartei geworden, wird erfreulicherweise, wie der Vorgang im sächsischen Landtage beweist, von ihren eigenen Gesinnungsgenossen verleugnet. Man darf hieraus wohl mit Recht die Hoffnung schöpfen, daß die Grundlagen der sittlichen und staatlichen Ordnung — je rücksichtsloser sie im Parteiinteresse von Socialdemokratie und Berliner Fortschrittlern angegriffen werden — desto mehr Sinn und Verständnis auch in den Kreisen finden werden, welche einstweilen noch im Banne dieser Parteien stehen und sich bisher noch nicht, wie die sächsische Fortschrittspartei, daraus zu befreien vermocht haben.

* Der Branntwein-, Bier- und Tabak-Verbrauch in Preußen

ist nach einem Aufsatze von Dr. Soetbeer in den Conrad'schen Jahrbüchern für Volkswirtschaft und Statistik auf

221 439 600 M. für Branntwein (als Getränk),
572 802 500 „ „ Bier und
215 000 000 „ „ Tabak,

im ganzen also auf ca. 1009 Millionen Mark jährlich zu veranschlagen, d. i. mehr als 12 pCt. des präsumtiven Volkseinkommens! Bedenkt man nun, daß bei den höheren Einkommensklassen sicher ein beträchtlich niedriger Procentsatz anzunehmen ist, schon darum, weil hier wohl Bier und Wein aber kein Schnaps getrunken wird, so wird auf die weniger bemittelte Bevölkerungsklasse ein noch höherer Satz als von 12 pCt. kommen, vielleicht sogar mehr als in den Familien dieser Klasse für die Kleidung, die im übrigen nächst der Nahrung ihre höchste Ausgabe (13 bis 14 pCt.) ist, zu entfallen pflegt. In den Arbeiterbudgets, die ab und zu veröffentlicht werden, tritt dieses Verhältnis freilich so gut wie niemals zu Tage, was wohl teilweise darin, daß die Leute diese Art Ausgabe entweder ganz verheimlichen oder möglichst niedrig angeben, teilweise und vielleicht überwiegend aber in dem Umstande seinen Grund hat, daß man sich bei derartigen Enqueten vorzugsweise an die geordneten soliden Haushaltungen zu wenden pflegt. Budgets von jungen ledigen Arbeitern werden ohnehin nur selten aufgestellt. Jene Ziffern sind auf alle Fälle nicht sehr erfreulich; unsere Welt würde nicht weniger, sondern ungleich mehr Lebensfreude und Lebensgenuß (auch sinnlichen) haben und dabei doch eine halbe Milliarde weniger für jene drei Artikel ausgeben können. Zugleich liegt in dem Hinblick auf die 200 Millionen Mark für Branntwein eine stets neue Mahnung, das Werk des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit allen Kräften zu fördern.

* Eine neue Stigmatisirte im Großherzogtum Luxemburg.

Aus Luxemburg, 6. Februar, wird der „Trierischen Zeitung" geschrieben:

„Viel Aufsehen erregt gegenwärtig hier ein von dem neuen Bischof Herrn Koppes an die Geistlichen seines Sprengels gerichtetes Schreiben, in welchem derselbe die Existenz einer luxemburgischen Luise Lateau angekündigt. Schon seit 1869 sollte eine gewisse Anna Moes mit den heil. Stigmaten behaftet sein und Erscheinungen gehabt haben. Mehrere Geistliche ergriffen Partei für das Wundermädchen. Der damalige Bischof Adames machte jedoch der Sache ein Ende und entsetzte den Hauptagitator, welcher Professor am hiesigen Priesterseminar war, seiner Stelle. Derselbe verließ das Land mit der genannten Person und gründete mit ihr ein Kloster in Belgien, hart an der Luxemburger Grenze. Diese Vorgänge scheinen zum Sturz des Bischofs Adames direct Anlaß gegeben zu haben. Eine der ersten Amtshandlungen des neuen Bischofs bestand darin, daß er den Fall einer neuen Untersuchung unterwarf. Derselbe setzt in seinem Schreiben auseinander, daß er vier belgische Mönche zu Rate gezogen und daß dieselben sich dahin ausgesprochen haben, die Moes sei nicht von einem bösen Geiste besessen, sie haben niemanden täuschen wollen, ihr Zweck sei ein guter und der neue Bischof müsse ihr gewogen sein. Das Verfahren des früheren Bischofs wird in dem Hirtenschreiben lebhaft getadelt und jener Seminarprofessor erfährt eine glänzende Rechtfertigung. Derselbe ist bereits aus seinem Exile zurückberufen und wieder in Amt und Würden eingesetzt.

„Die Sache hat gestern die Kammer beschäftigt. Abg. Carl Simons wies darauf hin, daß es auf eine Klostergründung mit der Stigmatisirten als Gast abgesehen sei. Da Klöster hier nur infolge gesetzlicher Ermächtigung errichtet werden dü so interpellirte Simons die Regierung, „w eventuell die ihr zu Gebote stehenden gesetz Waffen gebrauchen wolle, um Unternehmungen verhindern, welche von der Mehrheit der Gläub mißbilligt und von allen denkenden Leuten zü gewiesen werden." Der Staatsminister Frei v. Blochausen antwortete: „Sollten sich Thatsa ereignen, welche dazu angethan wären, den re giösen Frieden im Lande zu stören, so wären w alle einig, um dieselben zu unterdrücken."

Preußischer Landtag.

45. Sitzung des Abgeordnetenhause

§§ Berlin, 9. Februar.

Am Ministertische: Cultusminister Dr. v Goßler und Commissarien. Die Beratung d Cultusetats wird bei dem Titel Entschädigu der Geistlichen und Kirchenbeamten, denen Anspruch für den Ausfall der Stolgebühren steht — 500 000 Mark — fortgesetzt. Abg. Dr. Bitter (freicons.) beantragt, daß Ersparnisse a diesem Fond zur Beihülfe an solche Geistliche u Kirchendiener, sowie jüdische Religionsdiener bez Kirchengemeinden gewährt werden könne, welch ein Anspruch auf Ersatz für Stolgebühren ni zusteht. Der Ausfall von Stolgebühren betrü 6 Millionen, wovon nur 3 Millionen durch d Kirchensteuer ersetzt würden. Die Geistlichen o litten somit einen erheblichen Ausfall, den a dings die Regierung möglichst zu mildern be sei; doch sei das nicht in vollem Maße m Durch die unentgeltliche Vornahme der Tr Trauungen und anderer kirchlicher Handlungen die kirchliche Gesinnung in der Bevölkerung belebt worden. Anderwärts sei man mit Regelung dieser Angelegenheit weiter vorgegange als in Preußen. Es sei für die Geistlichen sel erheblich, wenn ihr Jahreseinkommen von 100 bis 1400 Thlr. um durchschnittlich 6 Procent v kürzt werde. Es sei billig, daß der Staat di Ausfälle ersetze, bedeute doch das Civilstandsgese quasi eine teilweise Expropriation der geistlich Einkünfte. Der Antrag bezwecke eine teilwe Beihülfe der bestehenden Unzuträglichkeit. (Beifal rechts.) Cultusminister Dr. v. Goßler erklär die Darstellung des Vorredners für zutreffen Seitens der Regierung habe indeß über die Fr ob dem Staate hier eine Entschädigungspflicht z falle, noch keine Entscheidung getroffen werde können. Ueber den Antrag werde sich die Regieru schlüssig machen, nachdem das Haus hierzu Stellu genommen. Abg. Stöcker: Ein Staat, Millionen für Kunstgewerbe ausgebe, sollte sich vorliegenden Falle der ihm obliegenden Verpflicht nicht zu entziehen suchen, wirke doch die Kird im Interesse des Staates. (Beifall rechts.) Ab Dr. Windthorst: Hoffentlich werde diese Au fassung auch maßgebend sein, wenn es sich u Aufhebung des Sperrgesetzes handle. Die A gelegenheit verdiene commissarische Vorberatun Das Richtigste wäre, die erforderlichen Summ

---

8)

Zu stolz.

Roman nach dem Englischen von Chr. Fester.

„Aber sie konnte nicht so plötzlich verschwinden!" rief er aus. „Sie wird in ihr früheres Asyl zurückgekehrt sein."

„Ich war in ihrer ehemaligen Wohnung. Man sagte mir, daß sie vor zwei Stunden dort gewesen sei, um ihre wenigen Habseligkeiten zusammenzupacken. Dann hat sie das Haus verlassen. Niemand weiß, wohin sie ging. Sie können mit Ihrem Werk znfrieden sein."

Denis war außer sich. Er fühlte, daß er die junge Frau falsch beurteilt hatte. Er sagte dem Doctor, daß er kein Mittel und keine Wege scheuen werde, Mrs. Rupert Lisle wieder aufzufinden und in ihr rechtmäßiges Heim zurückzubringen.

„Nichts wird sie zurückbringen," grollte der alte Arzt. „Meine Meinung ist, daß sie den sichersten Schutz, den es giebt, gesucht hat."

„Sie glauben doch nicht, daß sie den Tod suchte?"

Mr. Howard nickte.

„Das wäre entsetzlich!"

„Gehen Sie nach Park Lane," fuhr Mr. Howard lebhaft fort, „und erzählen Sie Ihren Cousinen und Sir Edgar, was ich Ihnen mitgeteilt habe. Hier ist nicht mehr zu helfen. Sie sehen, Mr. Lisle, ich kannte meinen Schützling."

Lady Courtenay und ihr Gatte hörten die Erzählung ihres Vetters mit so vieler Teilnahme, als er nur verlangen konnte, an.

„Ich werde es mir nie vergeben können," schluchzte Milly.

„Nein, ich trage die Schuld, meine Liebe," sagte ihr Gatte. „Als Mann hätte ich dafür Sorge tragen müssen, daß der armen, jungen Frau Gerechtigkeit widerfahren wäre."

„Hm," meinte Gladys in ihrer langsamen, bedächtigen Weise, „seid Ihr nicht der Ansicht, daß Ruperts Witwe das Klügste, was sie thun konnte, gethan hat? Wir hätten uns doch nie um sie bekümmern können, nun kann sie uns niemals mehr lästig werden."

Lady Courtenay wurde blaß vor Aufregung.

„Ich hätte nie gedacht, daß Du so gefühllos sprechen könntest, Gladys," ermahnte sie vorwurfsvoll. „Was mich anbelangt, so werde ich mir niemals bis zu meinem Tode meine Herzlosigkeit gegen Ruperts verlassene Gattin verzeihen, und sollte sie je, was Gott geben möge, wieder gefunden werden, so soll es mein Bestreben sein, alles wieder gut zu machen."

„Und ich werde Dir zur Seite stehen," fiel Sir Edgar ein.

Denis sagte nichts, aber stillschweigend schwur er sich, daß er nie seine Cousine Gladys heiraten würde.

„Sie hat ein liebliches Gesicht, aber die schöne Larve ist nur eine Maske; sie besitzt nicht mehr Herz, als wie eine Mormorstatue!"

* * *

Als Eveline Lisle das Haus verließ, in welchem sie seit den wenigen Tagen ihrer Trauung mit Sir Rupert zugebracht, hatte sie noch keinen Plan für die Zukunft gefaßt. Eins nur war ihr klar: Diejenigen, die sie für fähig hielten, Sir Rupert seines Geldes wegen geheiratet zu haben, zu fliehen, sie nicht länger im Zweifel zu lassen, daß nur der Wunsch, die letzten Augenblicke des Sterbenden zu erhellen, sie zu der übereilten Heirat geführt hatte.

Ihr Gefühl sagte ihr, daß Mr. Howard sie auffuchen, daß ungeachtet ihres Briefes der gutherzige Mann alles aufbieten würde, um ihre Spur aufzufinden und deshalb beschloß sie, jeglicher Nachforschung von vornherein jeden Erfolg abzuschneiden.

Sie durfte demnach vor allem nicht zu ihrer alten Lebensweise in die Kurzestraße zurückkehren; ebensowenig durfte sie aufs neue ihre Arbeit in Madame Masons Geschäft wieder auffuchen. Sie mußte selbst für die Behörden nicht aufzufinden sein, wenn sie den Lisles für immer entgehen wollte.

Sie kehrte in die bescheidene Wohnung zurück, die sie vor wenigen Tagen verlassen hatte, packte das Wenige, das sie besaß, zusammen, bezahlte ihre Wohnung und legte noch einige Goldstücke hinzu. Die Wirtin wollte es nicht nehmen, da sie die dürftigen Verhältnisse Evelinens kannte, aber letztere bestand darauf.

„Sie müssen es nehmen," drängte sie, „ich bin nicht arm, ich kann es entbehren."

Mr. Howard hatte ihr nämlich bei ihrer Ankunft in Ruperts Hause dessen Börse eingehändigt und da sie in Gold und Papier mehr als hundert Pfund enthielt, so war sie vor augenblicklichem Mangel geschützt.

In ihrem jungen, traurigen Gesicht stand ei Ausdruck, welcher das Herz der guten, alten Frau gleichsam zerschnitt, als Eveline in den Wa stieg, und davon fuhr; sie empfand das inn Mitgefühl mit ihrer schönen, jungen Mieterin, gleich sie im allgemeinen nicht zu den zartfühlend Menschen gehörte.

Eveline fuhr nach der Victoria Station löst'te ein Billet nach Margate. Der Dienstm der ihr in den Wagen half und ihr wenig Gepäck unter dem Sitz unterbrachte, dachte, sie nicht wie jemand, der sich in einem Seeb vergnügen wollte, aussehe. Eveline hatte au nicht die Absicht, dorthin zu gehen. Sie ha nur das eine Verlangen, jede Spur von sich verwischen. Wenn jemand beobachtete, daß s nach dieser Station gefahren sei, so würde e auf jeden Fall glauben, daß sie nach Margat ginge und so auf falscher Fährte sein, denn sie beschloß, auf der ersten Zwischenstation auszusteigen. Sie saß seit einer halben Stunde in dem Zuge, als derselbe in Steyneham anhielt. Eveline rief einen Dienstmann ans Fenster, daß er ihr Gepäck heraustrage. Sie folgte ihm. Eine zwei Minuten später war der Zug ihren Auge entschwunden und sie stand allein mit ihren Hab seligkeiten auf dem Perron der fremden, unb kannten Station. Eine seltsame Schwäche m mächtigte sich ihrer; sie hielt sich unfähig, i Leben weiter zu ertragen. Weshalb hatte Sir Rupert Lisle geheiratet und sich dadurch i schmählichsten Verdacht ausgesetzt

würden nicht abgeneigt sein, sie in Pension zu nehmen.

Kirche zu überweisen, anstatt die Ver- we m Cultusminister zu überlassen. Inbezug ht katholische Kirche habe die Regierung ihre htungen dem heiligen Stuhle gegenüber afällt. Wenn die Regierung wirklich den rt habe, das frühere Verhältnis zur Kirche er herzustellen, so stehe der Wiederaufhebung Civilstandsgesetzes nichts im Wege. Alle die nte ben, vor denen man jetzt stehe, wären nicht Nö dig gewesen, wenn man den Culturkampf t zur macht hätte. (Beifall im Centrum.) Abg. 50 Citter erklärt, für die Aufhebung des tigu ndsgesetzes würde er und seine Freunde bestimmen, gerade weil die Kirche dem Staate über frei sein müsse. Nachdem noch Abgg. om Gruel und v. Rauchhaupt Ueberweisung Go Antrags an eine Commission befürwortet h, wird derselbe der Commission für die kirch- Umlagen überwiesen und die obengenannte me genehmigt. Beim Capitel Medicinal- n ersucht Dr. Graf um Zustellung des urs über die Errichtung von Aerzte-Kammern ztliche Kreise zur gutachtlichen Aeußerung r. Redner hätte gewünscht, daß die Hygiene at besser berücksichtigt worden wäre, als das nisthen. Abg. v. Heeremann (Centr.) plädirt engerer Rede für die Zurückberufung der herzigen Schwestern, die als Krankenpflegerinnen ensreich gewirkt haben, daß die Regierung dieser Frage gegenüber so kühl verhalten habe. Fall im Centrum.) Abg. Dr. v. Stablewski wert sich über den Regierungspräsidenten von nenwerder, v. Massenbach, der die barmherzigen Schwestern mit unglaublicher Härte behandle und Gesuche um Errichtung von Schwesterinstituten sequent ablehne. Abg. Dr. Virchow erkennt daß die katholische Krankenpflege am besten nistrirt sei, hält aber dennoch eine nicht confes- elle Krankenpflege für erstrebenswert. Auf dem biete der Humanität könnten sich alle Parteien egnen. Soviel Zutrauen kann man doch zu dem schlichen Herzen hegen, daß sich auch ohne fessionalität die Krankenpflege segensreich ent- eln werde. Man fordere ja auch bei den zten keine bestimmte Confession und das Centrum e kein Recht, eine Bevorzugung für sich bezüglich Krankenpflege zu erlangen. Es sei nach- wiesen, daß die barmherzigen Schwestern zur tholischen Propaganda gemißbraucht würden. Widerspruch im Centrum.) Die Krankenpflege sei Product der Humanität, nicht der Confession, der der katholischen noch der evangelischen. Was Organisation der Aerzte anlange, so sei vor em jede obrigkeitliche Beaufsichtigung und Con- le überflüssig. Die staatlich angestellten zte bedürften einer finanziellen Aufbesserung; seien oft schlechter gestellt als Tierärzte. Cultusminister Dr. v. Goßler erklärt, daß be- ere Erschwerungen für die Niederlassungen cht bestehen; es müsse aber daran festgehalten erden, daß die Corporationen ihre Anträge auf Zulassung selbst stellen. Es sei vorgekommen, daß se Anträge von dritten Personen ohne Vorwissen betr. Körperschaften gestellt wurden. In einem Falle sei die Zulassung auf besondern Wunsch des rstehenden Geistlichen versagt worden, weil die Schwestern der Pflege epileptischer Kranken, um die es sich in diesem Falle handelte, technisch nicht gewachsen waren. Was die Beschwerden Stablewskis anlange, so handle es sich in der Diöcese Culm darum, deutsche Kinder den Polonisirungsbestrebungen zu entziehen; culturkämpferische Nebenabsichten walten da nicht ob. Redner hat mit dem Minister v. Puttkamer gemeinschaftlich Nieder- lassungen barmherziger Schwestern besucht; die Damen hätten sich ihnen sehr dankbar für die ge- währten Erleichterungen gezeigt und auf die Frage, weshalb man sich denn im Landtage immer über ihre schlechte Behandlung beklage, erwidert, sie wüßten es nicht. (Hört, hört!) Die Zahl der Niederlassungen habe sich in den letzten Jahren sehr bedeutend vermehrt. Bezüglich der Aerzte- Organisation bemerkt der Minister, daß sich vielleicht ein Anschluß der Privatärzte an die bestehenden Organisationen ärztlicher Beamter empfehlen würde. Abg. Dr. Thilenius schließt sich der letztern Auffassung an und befürwortet weiter Beseitigung aller Beschränkungen, denen die Thätigkeit der barmherzigen Schwestern noch unterworfen sei. Abg. v. Minnigerode entgegnet dem Abg. Dr. Virchow, daß ohne Christentum keine Humanität denkbar sei. Das Altereum kenne Humanität; die- selbe sei den Völkern erst mit dem Christentum gekommen. Redner empfiehlt schließlich gesetzliche Regelung der ganzen Materie. (Beifall rechts und im Centrum.) Abg. Dr. Löwe-Bochum vertheidigt den Standpunkt des Abg. Dr. Virchow, über den man heute, wo so viel von practischem Christen- tum die Rede sei, nicht so ohne weiteres hinweg- gehen sollte. Bezüglich der Organisation des Aerztestandes dankt Redner dem Minister für die von ihm vertretene Auffassung. Abg. Dr. Windt- horst verliest einen Passus aus Virchows Schriften, worin Virchow die Thätigkeit der barmherzigen Schwestern in warmen Worten anerkennt. (Heiter- keit. Abg. Dr. Virchow: Worüber lachen Sie denn?) Dr. Windthorst fortfahrend: Jedenfalls über den Widerspruch dieser Aeußerung mit Ihrer heutigen Rede. Die Organisation der freiwilligen Krankenpflege sei zugestandenermaßen nicht geglückt und werde nicht glücken, denn Geld thut es hier eben nicht. Die Aerzte seien die schlechtesten Krankenpfleger; er lasse sich in Krankheit das Kopf- kissen lieber von einer barmherzigen Schwester zu- rechtlegen als von 20 Aerzten, und wenn es zum Sterben gehe, dann verschwänden die Aerzte, während die barmherzigen Schwestern aushalten. (Beifall [illegible] charakteristisch, daß die Re- [illegible] wolle, [illegible] Dienst. [illegible] Virchow: Das von Windthorst angeführte Citat rühre aus einer Arbeit, in welcher das Scheitern des heiligen Geist-Ordens über dem Berufe der Krankenpflege geschildert sei. Von dem Orden sei schließlich nur ein Cardinal übrig geblieben, der das Ordensvermögen verzehrte. (Heiterkeit.) Abg. v. Rauchhaupt erklärt sich gegen die beabsichtigte feste Remunerirung der Hebammen, wodurch die Gemeinden schwer belastet würden. Abg. Dr. Wehr findet es zweifelhaft, ob der Minister zu der betr. Anordnung competent war. Die Ausgaben für das Medicinalwesen werden genehmigt. Beim Extraordinarium erklärt Dr. Lieber, daß das Centrum für die Restauration der Schloßkirche zu Wittenberg (1. Rate: 300 000 Mk.) stimmen werde, da der Staat zur Erhaltung der Kirchen verpflichtet sei. Die Wittenberger Schloßkirche habe im Befreiungskriege schwer gelitten und sei damals eines Teils ihres Schmuckes beraubt worden. Die Position wird bewilligt, ebenso die für Anlage eines botanischen Gartens für die Universität Kiel ge- forderten 142 098 Mk., deren Bewilligung seitens der Commission versagt worden war. Dann wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

§§ **Berlin**, 11. Febr. Das Abgeordneten- haus setzte heute die Beratung des Extra- ordinariums des Cultusetats fort. Für die Er- richtung eines neuen Gymnasiums in Frankfurt a. M. wurden 200 000 M. als erste Rate be- willigt. Dann fand eine lange Debatte über die Bewilligung von 2 Millionen Mark als außer- ordentlicher Zuschuß zur Vermehrung der Samm- lungen für Kunst und Wissenschaft statt. Diese Forderung wurde vom Centrum lebhaft bekämpft. Dagegen sprachen die Abgg. Dr. Reichensperger, Bachem und Dr. Windthorst. So lange ein Not- stand noch in der Bevölkerung bestehe, so lange das Volk hungere, so lange die Communen über- lastet seien und so lange noch immer neue Steuer- projecte auftauchten, könne man es nicht ver- antworten, eine so hohe Summe für den angegebenen Zweck zu bewilligen. Daneben wurde der erziehliche Einfluß der Kunstsammlungen bestritten und wieder- holt davor gewarnt, Berlin zum „großen Wasser- kopfe des Landes zu machen. Für die Forderung traten ein, der Regierungs-Commissar General- director der Kunstsammlungen Geh.-Rat Schöne, sowie die Abgg. Dr. Goldschmidt, v. Uechtritz- Steinkirch, Frhr. v. Minnigerode, v. Eynern, Dr. Hänel und der Commissionsberichterstatter Dr. Virchow. Der Regierungs-Commissar bemerkte u. a., daß der Hauptteil der geforderten Summe nicht Berlin, sondern dem Rheinlande zugute kommen würde. Von den übrigen Rednern für die Vorlage wurde insbesondere auf den ver- edelnden Einfluß der Kunst auf den Volksgeist und auf die Förderung, welches das Kunstgewerbe durch die Sammlungen erfahren habe, hingewiesen. Auch wurde angeführt, daß die Päpste sich nicht gescheut hätten, das Scherflein der armen Weber zu idealen Zwecken entgegen zu nehmen. Schließ- lich wurden die geforderten 2 Millionen in Ab- stimmung durch Namensaufruf mit 192 gegen 122 Stimmen genehmigt. Centrum und Polen, sowie einzelne Conservative stimmten dagegen. In einer am Abend stattgefundenen Sitzung wurde die Be- ratung des Extra-Ordinariums des Cultusetats fortgesetzt.

Politische Tages-Rundschau.

*§ **Berlin**, 11. Febr. Der Kaiser empfing gestern den von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Dresden zurückgekehrten Prinzen Friedrich von Hohenzollern und später den in Berlin eingetroffenen Erbgroßherzog von Oldenburg, erteilte hierauf dem bisherigen commandirenden General des 8. Armee- Corps v. Thile, sowie dem von Petersburg hierher zurückgekehrten russischen Militärbevollmächtigten, Fürsten Dolgoruki, Audienz. Nachmittags machte der Kaiser eine Spazierfahrt.

*§ Der Kaiser hat den ersten Secretären bei den Botschaften in Paris und Petersburg, von Bülow und Freiherr von Plessen, den Character als Legationsrat erteilt.

* Der Kaiser empfing den Ministervicepräsidenten v. Puttkamer zu längerem Vortrag, sowie den Erb- großherzog von Baden und speiste beim Kronprinzen.

NLC. **Berlin**, 11. Februar. Der von der Regierung vorgeschlagene **Bauplatz für ein neues Abgeordnetenhaus** an der Sommer- und Dorotheenstraße gegenüber dem künftigen Reichstagsgebäude wurde gestern auf Einladung des Präsidiums von vielen Abgeordneten eingehend besichtigt und geprüft. Die Herren, sämtlichen Fractionen angehörig, stimmten darin überein, daß der Bauplatz schon darum ungeeignet sei, weil seine Fläche gänzlich unzureichend ist.

NLC. Morgen feiert der Abg. v. Benda sein 25jähriges parlamentarisches Jubiläum. Im Jahre 1859 wurde Herr v. Benda durch Nachwahl im 9. Potsdamer Wahlkreis (Teltow-Beeskow) zum ersten mal in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er seitdem als Vertreter des genannten, dann des 6. Magdeburger Wahlkreises (Wanzleben) ununter- brochen angehört hat. Als Vertreter des letzteren Wahlkreises gehört er auch dem Reichstag seit dessen Beginn an. Die nationalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses wird das Jubiläum des allverehrten parlamentarischen Veteranen durch ein Festmahl feiern.

** Das Befinden des schwer erkrankten, ehe- maligen Reichstagsabgeordneten Professor Richter- Tharandt (deutsche Reichspartei,) hat sich insoweit gebessert, als der behandelnde Arzt Hoffnung hegt, ihn dem Leben zu erhalten, allein der für das öffentliche Leben unermüdliche Mann wird später der Thätigkeit in seinem Berufe ent- sagen und sich gänzlich in das Privatleben zurück- ziehen müssen.

* In einem sehr lesenswerten Aufsatze über „Den Bender'schen Streit in der evan- gelischen Kirche der Rheinprovinz", welchen Prof. Dr. Beyschlag in dem Februarhefte der „Deutsch-evangelischen Blätter" veröffentlicht hat, schreibt derselbe über das persönliche Ein- greifen drs Generalsuperintendenten Dr. Baur in diesen Streit, wie folgt: Dr. Baur ist in einem Neujahrsaufsatz der „Kirchlichen Monatsschrift", der in der „Rheinisch-Westfälischen Post" abgedruckt worden ist, ebenfalls in die Polemik gegen Dr. Bender eingetreten. Derselbe ist würdig gehalten und zielt auf den Nachweis religiöser Schwächen der gegnerischen Anschauung, wobei indeß vermöge einer starken Nichtunterscheidung von Religion und Theologie doch wohl Verkennungen unterlaufen. Aber das glauben wir nach unserer persönlichen Bekanntschaft mit den fünf letzten Generalsuper- intendenten der Rheinprovinz (Küpper, Schmidt- born, Wiesmann, Ebert, Nieden) sagen zu dürfen: „Jeder derselben hätte sich auf's Aeußerste besonnen, ehe er wider den Decan der Bonner theolo- gischen Facultät die Feder ergriffen hätte, und wenn er in einer solchen Sache öffentlich geredet hätte, so hätte er es gethan, nicht um Partei zu ergreifen, sondern um die Gemüther zu beruhigen und die Verständigung zwischen den Streitenden zu fördern".

* Ein vom 24. December v. J. datirtes Breve des Papstes Leo XIII. über das Rosenkranz- gebet ordnet an, daß in der Lauretanischen Litanei nach der Anrufung: „Königin ohne Erbsünde empfangen" fortan der Schlußsatz beigefügt werde: „Königin des heiligen Rosenkranzes, bitte für uns!" — So lesen wir in der „Trierschen Zeitung", der die Verantwortung für den nicht sehr geschmackvollen Scherz überlassen bleiben soll.

** Sämtlichen Abgeordneten der zweiten sächsischen Kammer ist mitte voriger Woche mittelst der Post eine Nummer des verbotenen, in Zürich erscheinen- den Blattes „der Socialdemokrat" zugegangen. Diese Nummer enthält einen Angriff auf einen Abgeordneten, dessen Privatleben verdächtigt wird. Der Erzählung liegt Rachsucht zu Grunde, weil der betreffende Abgeordnete den Socialdemokraten unbequem geworden ist. Die Adressen der Couverte, in denen jene Nummern den Abgeordneten zugeschickt worden sind, waren kalligraphische Meisterstücke.

** Der „internationale Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfolter" ist in eine um- fassende Agitation gegen die Vivisection ein- getreten. Großen Berliner Zeitungen sind umfäng- liche Flugblätter beigelegt worden, in denen die Vivisection in Wort und Bild bekämpft ist. Auch der Kaiserin ist ein solches Flugblatt übersendet worden und die hohe Frau hat darauf mit der Versicherung der Teilnahme für alle dem Tierschutz dienlichen Bestrebungen geantwortet.

* **Insterburg**, 5. Februar. Der „Ostpr. Ztg." schreibt man: Das zweite ostpreußische Grenadier- Regiment Nr. 3 feiert im Jahre 1885 das Jubi- läum seines zweihundertjährigen Bestehens. Es ist das drittälteste der preußischen Armee und hat in vielen Ländern Europas ruhmreiche Kämpfe be- standen. Der Premier-Lieutenant Becker I. arbeitet an einer Geschichte des Regiments, welche am Jubel- tage erscheinen soll.

\+ **Wien**, 11. Februar. Der Ausschuß des österreichischen Unterhauses zur Vorberatung der Ausnahmemaßregeln für Wien und Umgebung beantragt in seiner Majorität die Regierungs- verfügung für gerechtfertigt zu erklären.

* **Rom**, 11. Febr. Der „Moniteur de Rome" veröffentlicht eine **Encyklika des Papstes an den französischen Episcopat.** Der Papst erinnert im Eingange derselben an alle Verdienste, welche sich die französische Nation erworben. Wenn Frankreich zuweilen, uneingedenk seiner Traditionen und Mission, eine feindselige Gesinnung gegen die Kirche bekundete, so sei es nichtsdestoweniger durch die große Gnade Gottes wieder für lange Zeit noch vollständig vom rechten Wege abgekommen. Die Kirche habe stets die neutralen Schulen ver- dammt. Der Papst fordert des weiteren die Eltern auf, ungeachtet der bestehenden Schwierig- keiten, ihren Kindern religiösen Unterricht erteilen zu lassen. Von den Beziehungeu zwischen Kirche und Staat sprechend, erinnert der Papst an den Ursprung des Concordats und bemerkt, das Con- cordat sei von einer weisen Politik inspirirt worden, von einer Politik, welche geeignet war, für das öffentliche Wohl vorzusorgen. Die Beweggründe, welche seiner Zeit zu dessen Abschlusse geführt, reichten auch heute aus, es aufrecht zu erhalten. Der Papst beglückwünscht den Episcopat zu seinem Eifer. Niemand, heißt es, wird Euch einer Feind- seligkeit gegen die bestehende Regierung beschuldigen können. Die Encyklika schließt: Wir wollen hoffen, daß der neue Beweis von Interesse, welchen wir soeben Frankreich gegeben, das Band der Einigkeit zwischen Frankreich und dem heiligen Stuhle fester knüpfen werde, welches zu jeder Zeit für beide Teile eine Quelle zahlreicher und bedeutender Vorteile war.

* **Rom**, 11. Februar. Die Commission für die Errichtung eines Denkmals in Rom für den ver- storbenen König vergab vier gleiche Preise, davon einen an Smith von Düsseldorf.

🕮 **London**, 10. Februar. Die englische Regierung hat der Pforte in formeller Weise erklärt, daß sie die Oberhoheit des Sultans über Egypten anerkenne, daß sie Egypten gegen die Truppe des Mahdie verteidigen werde und daß England diese Verteidigung allein übernehme. Eröffnungen über Bedingungen, unter welchen ein gemeinschaftliches Handeln Englands und der Türkei bezüglich Egyptens oder die Regelung der Sudanfrage erfolgen könne, sind englischerseits nicht gemacht worden. Der Sultan hat das erhe- bende Gefühl, Souverän Egyptens zu sein, in die egyptischen Angelegenheiten aber hat er nichts hineinzureden. Das ist des Pudels Kern.

☽ **Petersburg**, 11. Febr. Ueber den russischen Botschafter in Paris, Fürsten Orlow, coursiren allerlei Gerüchte bunt durcheinander. Während die Einen behaupten, Fürst Orlow werde seinen Pariser mit einem anderen Botschafterposten ver- tauschen, wollen Andere wissen, er sei zum Mini- ster des Auswärtigen an Stelle des Hrn. v. Giers designirt. Was dieses letztere Gerücht hervorrufen konnte, ist schwer verständlich, da Herr v. Giers und Fürst Orlow die Vertreter ein und derselben Politik, der des Friedens sind. Wahrscheinlicher ist es schon, daß Fürst Orlow seinen Pariser Posten mit dem Wiener oder dem Berliner vertauscht.

⧉ **Constantinopel**, 11. Februar. Auf der Insel Kreta soll ein Aufstand ausgebrochen und 5000 Mann türkischer Truppen zur Niederwerfung derselben dahin beordert sein.

* **Constantinopel**, 11. Februar. Der Gouverneur von Adrianopel, ehemaliger Großvezier Kadri Pascha, ist gestorben.

* **Kairo**, 11. Februar. Nach einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus ist General Gordon in Berber eingetroffen.

* **New-York**, 11. Febr. Das Wasser in dem Ueberschwemmungsgebiete steigt noch, aus genommen bei Wheeling, wo es sehr langsam fällt; der Notstand ist überall groß. Portsmouth am Ohio ist überschwemmt, voraussichtlich wird es notwendig sein, etwa 20 000 Personen zwischen Wellsbury und Moundsville mit Nahrung und Kleidung zu versehen. Die Flut bei Cincinnati ist größer als im Jahre 1832; das Wasser ist noch im Steigen begriffen. Die Wetterberichte kündigen weitere Regengüsse an. Die Congreß- mitglieder von Ohio, Kentucky und Westvirginien werden in Washington zusammentreten, um einen Antrag auf Bewilligung von Unterstützungsgeldern seitens des Congresses vorzubereiten.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

† Zur Hebung des Fischbestandes in den Gewässern des Regierungsbezirks Köln sind im verflossenen Quartal mit Hülfe des vom landwirt- schaftlichen Ministerium bereit gestellten Fonds acht Brutapparate für Forellen mit 35 000 Eiern be- schafft und von Privaten aufgestellt worden. Des- gleichen wurde auf Veranlassung des rheinischen Fischerei-Vereins zu Bonn eine große Anzahl jun- ger in Galizien gezüchteter Zander in den Rhein, wo dieser schmackhafte Fisch bisher noch nicht vor- kommt, ausgesetzt.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 11. Febr. (Eingesandt.) Das Vertrauen, welches man den, durch seine umsichtige Thätigkeit und rastlosen Fleiß in der ganzen Provinz bekannten Direrter Herrn Pollack überall entgegenbringt, hat sich auch wieder in Iserlohn bewährt. Die Iserlohner Zeitungen berichten über die Aufführung der Oper „Der Barbier von Sevilla" nur überaus günstiges und spendeten den darstellenden Mitgliedern, vor allem Fr. Baumann, Hrn. Titkary, Drumm, Jacoby und Wonnert un- geteiltes Lob. Montag, den 18. ds. kommt eine der populärsten Opern des unsterblichen Meisters Lortzing „Czaar und Zimmermann" zur Aufführung. Diese melodienreiche, reizende Oper ist längst schon zu einer volkstümlichen geworden, wir erinnern nur an das sehr bekannte Lied „Sonst spielt ich mit Krone, mit Scepter und Stern". Die Be- setzung ist, wie bekannt, eine vortreffliche und soll Herr Jacoby, wie wir in Erfahrung gebracht, die Partie des Bürgermeisters van Bett zu einer seiner besten zählen. Können daher dem kunstsinnigen Publikum Gelsenkirchens und Umgegend einen äußerst genußreichen Abend versprechen und hoffen, daß Herr Director Pollak für seinen rastlosen Fleiß und seine rührige Thätigkeit auch seinen Lohn finden möge.

* Die beiden hiesigen „Krieger-" und „Garde- Verein" hatten auf Samstag Abend im Locale des Herrn Elverfeld eine Versammlung behufs Gründung eines Schützenvereins anberaumt. Von den hiesigen Vereinen sind 5 Vorstände und Herr Bürgermeister Battmann vertreten gewesen. Der Zweck war, die vielen hier von den verschiedenen Vereinen gefeierten öffentlichen Feste einzuschränken bezw. solche vollständig aufzuheben und statt der kleinen Feste ein allgemeines großes Bürgerschützenfest zu feiern. Es wurde nach längerer Erörterung eine Resolution dahin gefaßt, daß an sämtliche Vereine eine schriftliche Aufforderung erlassen werde, sich darüber zu erklären, ob sie gewillt sind, die so häufig wiederkehrenden öffentlichen Feste fallen zu lassen. Nachdem die Erklärungen ein- gegangen, soll eine neue Versammlung anberaumt und sollen zu derselben auch Mitglieder des Stadt- verordneten-Collegiums eingelagen werden.

* Die höheren Unterrichtsanstalten Rheinlands haben die Verfügung erhalten, den Schluß des Wintersemesters auf den 9. April ein- treten zu lassen.

)(**Schalke**, 11. Febr. In zwei Locale hatte gestern Prinz Carneval sein Lager hier auf- geschlagen. Bei Herrn Schliesing huldigte ihm in närrischer Damensitzung die Gesellschaft „Narrhalla", und in der Tonhalle des Herrn Deckert die Ge- sellschaft „Purzelbaum".

Schalke, 12. Febr. Die Gesang-Abtheilung des evang. Arbeiter-Vereins macht unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn G. Willms, erfreuliche Fortschritte. Der Verein verfügt über schöne, klangvolle Stimmen und wird es zweifelsohne bei Fleiß und Ausdauer zu etwas Tüchtigem bringen. — Der für vorgestern angekündigte Vortrag des Herrn Pastor Hirsch aus Lintorf konnte leider wegen plötzlicher Erkrankung des Letzteren nicht stattfinden. Statt dessen brachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Winterwerb, einen, früher von Herrn Pastor Hirsch in Frankfurt a. M. gehaltenen, von ihm hierhergesandten Vortrag über die Sagen von „Don Juan", „Faust" und dem „Ewigen Juden" zur Vorlesung.

* In **Herford** verhängte das Schöffengericht eine empfindliche Strafe, und zwar 4 Wochen Gefängnis über die Frau eines Orgelspielers daselbst wegen Betruges. Sie hat in 17 Fällen einer großen Anzahl von Mädchen aus den umliegenden Ortschaften die Karten gegen Bezahlung gelegt und von einem der Mädchen sogar nach und nach an Baar etwa 15 M. und ein Stück Leinwand erschwindelt.

* Auf dem Werke Neuschottland (Horster Werke) bei **Steele** erfolgte eine Kesselexplosion, bei der glücklicher Weise ein Menschenleben nicht zu beklagen ist. Die Ummauerung der Kessel wurde mit solcher Vehemenz fortgeschleudert, daß die angrenzenden Gebäude hierdurch beschädigt wurden.

* In der verflossenen Woche hatte ein Dreher in der Krupp'schen Fabrik zu **Essen**, welcher mit Feilen beschäftigt war, das Unglück, mit der Feile abzurutschen. Hierdurch kam er der Drehscheibe an der Maschine zu nahe, welche ihm die Feile mit dem hinteren Ende in die rechte Bauchseite drückte, so daß er zusammensank. Dennoch konnte man keine äußere Verletzung wahrnehmen und hielt daher auch die Beschädigung für ungefährlich. Doch schon am nächsten Tage verstarb der Unglückliche im Krankenhause und hat die ärztliche Obduction ergeben, daß durch den Druck zwei Därme zerplatzt waren.

* In **Ruhrort** hat sich schon eine Schwalbe eingestellt. Es ist gewiß kaum anzunehmen, daß das Tierchen sein Leben bis zum Frühlinge wird erhalten können.

* Einem Geschäftsmann in **Ruhrort**, der sich kürzlich eine Warze, die er an der Hand hatte, durch Herausschneiden derselben zu vertreiben suchte, schwollen bald darauf Hand und Arm in ganz bedenklicher Weise an, so daß der Gedanke an stattgehabter Blutvergiftung nicht wohl zurückzuweisen war. Es dauerte mehrere Tage, bis das bedrohliche Uebel beseitigt werden konnte.

* In **Wesel** wurde ein Milch-Lieferant wegen Verfälschung von Nahrungsmitteln zu 150 Mark

verurtheilt. Derselbe hat durch Zugießen von Wasser in die Milch, welche nach der Militärküche geliefert worden, sich diese Strafe zugezogen.

* In **Rheinberg** ist Herr Bürgermeister Meckel mit der commissarischen Verwaltung der Bürgermeisterei Ossenberg, Kreis Geldern, an Stelle des aus dem Amte ausgeschiedenen Bürgermeisters Schmitz beauftragt worden.

* Herr Pelzer ist als Oberbürgermeister der Stadt **Aachen** von der Regierung bestätigt worden.

* Im vorigen Herbst wurde in **Solingen** von einem Kinde eine Kornähre zum Munde geführt. Der Vorgang wurde von den Angehörigen bemerkt, doch war der Aehre nicht mehr beizukommen, und man beruhigte sich auch, als man sah, daß das Kind die Aehre verschluckt hatte und nachteilige Folgen nicht zu Tage traten. Erst vor etwa 4 Wochen, so berichtet jetzt die „Sol. Ztg.", zeigte sich in der rechten Seite des Kindes, eines 9 Monate alten Knaben, eine leichte Anschwellung, aus welcher sich ein Geschwür entwickelte und einige Tage später die Spitze einer Aehre sichtbar wurde; dem kleinen Kranken wurde die sorgfältigste Pflege zugewendet, doch konnte er nicht dem Leben erhalten werden; er ist vorletzten Sonntag Abend seinem Leiden erlegen. Die etwa 4 Zoll lange Aehre hat ihren Weg durch die Lunge genommen.

* In **Wiesbaden** wird zwischen dem 10. und 14. März die Kaiserin von Oesterreich zu längerem Aufenthalte eintreffen. Der größte Teil des Hotels zu den „Vier Jahreszeiten" ist für dieselbe gemietet.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuß, 11. Februar. [Fruchtpreis.]

	M. Pf.		M. Pf.
Weizen 1. Qu.	18 80	Hafer alter à 100 Kilo	15 40
100 Kilo 2. „	16 80	„ neuer „ „ „	13 80
3. „	— —	Raps 1. „ „ „	— —
Landroggen 1. neu	14 80	„ 2. „ „ „	— —
à 100 Kilo 2. „	12 80	Kartoffeln „ „ „	4 00
Gerste 100 Kilo	15 50	Heu per 50 Kilo	3 60
Buchweizen „	15 50	Roggenstroh 600 Kilo	34 00

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 68 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 69 50
Preßkuchen per 1000 Kilo 137
Kleien per 50 Kilo 5 80
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . . — —

Berlin, 11. Februar. Den Actionären der Berlin-Hamburger Bahn hat ihr Widerstreben gegen die ursprüngliche Regierungsofferte einer 14½procentigen Rente und 60 Mark baare Zuschlagszahlung per Actie eine Erhöhung der Offerte um 2 Procent eingebracht. Weniger glücklich sind die der Oels-Gnesener Bahn, denen die Regierungsofferte auch nicht genügte. Der Oels-Gnesener Bahn ist mit dem 1. März d. J. die Instradirung aller Kohlen- und Eisentransporte., welcher bisher den Weg nach Ost- und Westpreußen über Oels-Gnesen nahmen, gekündigt worden. Schon im Januar d. J. hatten sich auf dieser Bahn die Frachten bedeutend vermindert und es wird davon nach dem 1. März wenig übrig bleiben.

Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 329 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 69, zweite zu 63, dritte zu 55 M.; 17 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 55, dritte zu 51 M. 338 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualt. zu 63, zweite zu 58, dritte zu 50 M.; 331 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 46, zweite zu 44, dritte zu 43 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 8. Februar waren aufgetrieben: 140 Stück Schafe, verkauft erste Qual. zu 70, zweite zu 65, dritte zu 60 M.; 345 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 72, zweite zu 65, dritte zu 60 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 46 Pf., geringe 44 Pf. Kuhhäute beste auf 34 Pf., geringe 32 Pf. pro ½ Kilogr. -- Fett kostete: bestes 30 Pf. geringes 28 Pf. per ½ Kilogr.

Glasgow, den 11. Februar. 3 Uhr 5 Min. nachm. Roheisen. Warrants 42s 8½d.

Berliner Börse.

Berlin, den 11. Februar 1884.

Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,60
Preußische consolidirte Anleihe	4½	103,60
do.	4	102,60
Staats-Anleihe 1868	4	101,70
„ 1850, 52, 53 62	4	101,70
Staats-Schuldenscheine	3½	99 00
Oesterreichische Goldrente	4	84,90
„ Silberrente	4⅕	67,80
„ Papierrente	4⅕	67.20

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische	0	— —
Rheinische, abgestempelte	0	167.10
„ L. B. (gar.)	0	102,75
Gotthard vollgezeichnet	0 6	101,75
Russische Staatsbahn	0 5	126,10

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	97,90
Brg.-Märk. I. und II. Serie	4½	103,75
„ III. A. B. 3¼ g.	3½	95,60
„ Lit. C.	3½	95,60
Berg.-Märk. IV. Serie	4½	103.60
„ V. Serie	4½	103,50
„ VI. Serie	4½	105,00
„ VII. Serie conv.	4½	103,50
„ VIII. Serie	4½	103,50
„ IX. Serie	5	103,70

Bank-Actien.

Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4½ pCt.

Aachener Disconto-Gesellschaft	0	108,75
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	90 00
Bank für Rheinland und Westfalen	0	— —
Bergisch-Märkische Bank	0	118,30
„ Industrie-Gesellschaft	0	68 25
Berliner Handels-Gesellschaft	0	125 00
Berliner Makler-Verein	0	107,25
Cölnische Wechs.- und Bank	0	93,50
Deutsche Bank	0	145,10
„ Hyptheken-Bank	0	89,90
„ National-Bank 60%	0	107,50
Disconto-Commandit	0	195,25
Dortmunder Bank-Verein	0	97,90
Essener Credit-Anstalt	0	98,10
Nordbeutsche Bank		
Preußische Boden-Credit-Bank		
Reichsbank		
Schaaffhausener Bank-Verein	0	

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen		
Annener Gußstahl-Fabrik	0	4
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	—	—
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	13
„ „ Lit. B.	0	8
Bochumer Gußstahlfabrik	0	4
Borussia, Bergwerk	0	9
Bonifacius Bergwerk	0	11
Cölner Bergwerks-Verein	0	6
Cöln-Müsener Bergwerks-Verein	0	11.
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	18
„ „ Oblig.	—	51
Dortmunder Union 600 Mark	0	102
„ „ 400 „	0	11.
„ „ 300 „	0	17.
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0	24.
„ Part.-Obligation	0	82.
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	108,5
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	116,7
Harkort Bergwerk	0	69,0
„ Maschin.	0	62,0
Harpener Hütten	0	35,0
Hibernia u. Shamrock	0	95,5
Hörder Bergw.- u. H.-Act.-Ges.	0	92
do. zusammengen.	0	29.
Louise Tiefbau	0	59.
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	40.
Madeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	60
Mechernicher	0	196.
Oelheim Petroleum. 80%	0	170.
Phönix Bergwerks-A.-G. Lit. A.	—	39.
„ Lit. B.	0	85.
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	29
Westfälische Draht-Industrie	0	62.
„ Union	0	98.
Rhein.-Westf. Industrie	0	6.
	—	20.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten per Stück	
Sovereigns per Stück	9,7
20 Francs-Stück per Stück	20.
Gold-Dollars per Stück	16
Imperials (halbe) per Stück	
Imperials per 500 Gr.	16
Englische Banknoten 1 Lstr.	1394
Französische Banknoten per 100 Fr.	20.
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	81.
Silber-Coupons	168.
Russische Banknoten per 100 Rubel	168.
„ Zoll-Coupons	198.
	20,6

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M. 100 Francs = 80 M. Gulden Oest. Währ. = 2 M. 7 Gulden Südd. Wä = 12 M. 100 Gulden Holländ. Währ. = 170 1 Mark-Banco = 1,50 M. 100 Rubel = 320 1 Liv. Sterl. = 20 M

Zinsfuß der Reichsbank.
Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

11. Februar	Bar. 755 mm.	Therm. + 6°R.
12. Februar	„ 761 mm.	„ + 7,5°R.

Standesamts-Nachrichten

des **Amtes Schalke.**

Geburten.

Bernard S d Fabr Bernhard Kerkering. Bernard S d Taglöhners H Wischermann Braub. Christine T d Schmieds Ph Thomas Bulmke. Heinrich S d Invaliden Ludw Schreiner Braub. Karl Emil S d Bergm Gottlieb Gwiasda Bulmke. Heinr Hermann S d Fabr Bernard Wilmer. Heinr August S d Bergm Aug Borkenstein. Karl Friedrich S d Locomotivführers Karl Wibbeling Bulmke. Marie Amalie T d Bergm Adel Rückmann. Franz August Wilhelm S d Bergm Joh Kränzki Heßler. Amalie T d Fabr Michael Kulinna. Georg Maximilian S d Bergm Eduard Boer.

Aufgebote.

Bergm Joh Schneider a Braub m Jul Baron b kath. Fabr Franz Schmitz m Mar Anna Heine b kath. Bergm Friedr Leyk m Mar Dignas b ev a Bulmke. Fabr Jacob Wischniewski m Helene Look b kath. Bergm Mathias Glinkowski kath m Mar William ev. Bergm Fr Willy Ruthenbeck a Heßl m Marg Schmalholz b kath.

Eheschließungen:

Bergm D K A Saeger ev m J Echstenkämper kath. Metzger Michael Warias m P Th A Steinhaus b ev a Bulmke. Taglöhner G Schwering m Dina Koep b kath.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Ersatzwahl für die als ungültig erklärte Wahl der Wahlmänner Heinrich Weber der III. Abteilung des VIII. Bezirks, H. L. Cremer der I. Abteilung des VIII. Bezirks wird hiermit Termin auf **Mittwoch, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr,** festgesetzt und werden die Urwähler der I. und III. Abteilung des VIII. Bezirks, umfassend: die Heinrich-, Mühlen-, Quer- und Weidenstraße in das Local des Wirts Josef Walterscheidt unter dem Bemerken hierzu eingeladen, daß eine andere Einladung der Urwähler als die vorstehende nicht erfolgen wird.

Als Wahlvorsteher fungirt Herr Burgmer, als dessen Stellvertreter Herr J. Walterscheidt.

Nur diejenigen Urwähler, welche rechtzeitig im Termin erscheinen, können von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen. Das Stimmrecht muß in Person ausgeübt werden und können Abwesende in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Gelsenkirchen, 10. Februar 1884.

Der Bürgermeister: Vattmann.

Dr. Saurbier, Spezialarzt für **Magen- u. Unterleibskranke, Köln,** Mittelstraße 1. (12 bis 4 Uhr

Landwirtschaftsschule zu Cleve.

Das Sommersemester beginnt am 19. April 1884.

Aufnahmeprüfung für die Landwirtschaftsschule am 18. April, für die Vorschule am 17. April, morgens 8 Uhr.

Das Zeugnis der Reife gilt als Qualificationszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Sprachen: **Französisch und Englisch.**

Zu weiteren Mitteilungen über die Anstalt sind gerne bereit: Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei Cleve, die Herren Stadtverordneten Th. Remy und Augenheister hierselbst, sowie der Unterzeichnete.

Die Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Fürstenberg, Director.

Beste und billigste neue deutsche

Copir-Tinte

u. **Kaisertinte,**

Aleppo-Tinte

empfiehlt **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

A. Hartleben's Verlag in **Wien I., Wallfischgasse 1.**

Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:

Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der **practischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.**

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

XI. Jahrgang 1884. Dr. Theodor Koller. XI. Jahrgang 1884.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. ö. W. = 60 Pf. Ein Jahrgang complett kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, auf diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.

Kleider

werden elegant u. billig angefertigt.

Geschwister Koch,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1.

Masken-Costüme

werden geschmackvoll angefertigt.

Geschwister Koch,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1.

Ia. Mainzer-Käse

in Kisten von 300 — 500 Stück, à 100 Mk. 4.—, gegen Nachnahme.

A. Willwohl, Mainz.

Vegetabilischer

Brust-Honig

v. **S. Goldmann & Cie.,** Dresden

anerkannt bewährtestes diätisches Genuß- und Hausmittel für Erwachsene und **Kinder,** staunenderregend in seinen Erfolgen bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden 2c. à Flasche Mk. 1,00 und Mk. 1,75 allein zu haben bei Witwe **F. W. Pasch Nachf.** Gelsenkirchen.

Mittwoch, 13. Febr. cr., vormittags 10 Uhr:

werde ich in meinem Pfandlocale **„Flora"**

1 Kleiderschrank, 2 Commoden, Tische, Stühle, 1 Lehnsessel, 2 Schiebkarren, Bilder, 1 Wanduhr, 1 Ueberzieher, 1 Vogelbauer mit Vogel 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.

Gelsenkirchen, 12. Februar 1884.

Müller,
Gerichts-Vollzieher.

Auflage 315 000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nr. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 4 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen u. Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffern 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W. Potsdamer Str. 38; Wien I. Operngasse 3.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht** mit u. ohne Vorwissen vollst. z. beseitigen. **M. C. Falkenberg,** Berlin C., Rosenthalerstr. 62.



Eine große Partie kleiner und großer **Faselschweine** angekommen bei

Friedrich Büscher,
Rhein-Elbestraße 9.

Theater

in Gelsenkirchen.

Im Saale des Herrn W. Dickmann (Central-Halle).

Dienstag, den 12. Februar cr.:

Abschieds-Gastspiel und Benefiz des Frl. P. Tagliani, Erste Solo-Tänzerin der Königl. Oper in Haag.

Karl XII. auf Rügen.

Lustspiel in 4 Abth. von Both.

Nach der 2. Abt. „Laura-Walzer" aus der „Bettelstudent". Nach der 3. Abt. auf Verlangen „Le Danse de Jookey" getanzt von Fräulein Tagliani.

Zum Schluß:

Kurmärker u. Picarde.

Genrebild in 1 Act mit Gesang und **Tanz** von Schneider.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll

P. Tagliani.

Schiefertafeln

empfiehlt **F. Dienst.**

Theater

in Gelsenkirchen.

Im Saale des Herrn Baumeister, (Germania).

Montag, den 18. Februar cr.:

II. Gastspiel

des gesamten Opern-Personals des Dortmunder Stadttheaters und der bestrenommirten Giesenkirchen'schen Kapelle, unter Leitung des Directors J. Pollak.

Czar u. Zimmermann.

Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr,

Billete im Vorverkauf sind im **Hotel Feller** und im Theater-Local bei Herrn **Baumeister** zu haben.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, auf 1. April gesucht. Von wem, sagt unter Nr. 319 die Exp. d. Bl.

Fahrplan

vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8.52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,45 10,52 2,19 5,52 10,04 1,39.]

Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Ueckendorf-W. nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15.

Von Dahlbusch nach Essen 5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 (5,22 bis Kray) 7,29 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.

Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,55 8,15 10,06 1,40 3,50 5,15 8,20.

Von Schalke nach Wanne 8,57 12,04 4,39 9,44.

Von Schalke nach Sterkrade 5,52 9,27 2,29 8,04.

Von Wanne nach Schalke 5,40 9,15 2,20 7,55.

Von Schalke nach Bismarck Wintersw. 8,28 5,26 9,11 [Bismarck Abf. 8,37 2,42 5,52 9,20.]

Von Schalke nach Essen 6,56 9,20 1,17 7,35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,17 4,54 8,50.

Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,39 6,54 8,49 11,30 12,41 2,22 5,02 8,35 (10,55 nur bis Essen, Altenessen Abf. 6,10 u. 4,47 Eilzug.)

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,36 6,47 8,13 11,40 1,50 3,34 (5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05 [von Kray nach Dortmund 7,01 8,56 12,02 2,45 5,9 8,17 (11,37 nur bis Bochum)].

Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,51 4,30 9,03 9,56 1,45 [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]

Von Herne nach Deutz-Köln 6,34 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,31, 6,43 8,39 11,19 12,33 2,10 4,54 8,24 (10,46 nur bis Essen)].

Von Herne nach Bochum 7,11 1,12 7,35.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.

Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,33 8,40 12,40 4,05 5,32 8,00 10,50.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 6,08 10,30 2,03 5,15 7,35 9,18 1,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,08 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 5,47 1,00 4,25 11,10.]

behaupteten körperlichen Rückgang der H auf den höheren Schulen stand oben an daß von den für den einjährigen Militärdienst cirten Jünglingen mehr als 80 Procent als ch unbrauchbar zurückgestellt werden mußten, nd dies von den übrigen Eingestellten nur 45—50 Procent zutreffe. Hierüber haben Ermittelungen stattgefunden, über deren Er- der Regierungscommissar Geh. Oberregierungs- onitz folgende Mitteilungen machte: Nach fünfjährigen Durchschnitt der Jahre 1877 bis seien ca. 55 Procent der zum einjährig- billigen Dienst Berechtigten zur Ableistung des Pnstes untauglich gewesen. Sei dieser Procent- auch etwas höher als bei den übrigen Militärpflichtigen, so dürfe man daraus doch keinen chluß auf besonderen körperlichen Rückgang der chüler höherer Lehranstalten ziehen. Es sei kannt, daß die Militärverwaltung nur einen wissen Procentsatz Einjährig-Freiwilliger bei den egimentern einstellen könne, und man dürfe daher annehmen, daß dieselben nach ihrer Gesundheit voller Strenge gesichtet würden. Wohl zu chten seien ferner weit günstigere Resultate, die vereinzelt veröffentlicht würden. So habe der ische Oberschulrat Dr. Wundt (Karlsruhe) nach- liesen, wie in Baden von den Abiturienten der mnasien nur ca. 9 Procent nicht in den Militär- st treten. Dieser Procentsatz verringere sich noch, n man die schon von Geburt an untauglichen an denen die Schule doch sicher kein Verschulden fe — abziehe. — Ebenso habe, als im Jahre 72 der bekannte Virchow'sche Aufsatz über Schul- krankheiten erschien, der damalige Director des mnasiums zu Minden, der jetzige Geheime Oberregierungsrat Dr. Gandtner, den Nachweis führt, wie nur ein verschwindend kleiner Teil Abiturienten nicht in die Armee eintrete. Die turienten seien aber doch sicherlich dem be- pteten gesundheitsschädlichen Einfluß der Schule längsten ausgesetzt gewesen, und der körperliche gang müsse bei ihnen daher am stärksten zu ge treten. — Hierbei würde nun freilich wieder Frage entstehen, ob die Ansprüche an die litärfähigkeit nicht in den letzten Jahren etwas abgesetzt worden sind. Behauptet wird's.

Die Töchterpensionate in Elsaß-Lothringen.

Gleich wie über die höhern Knabenschulen, ist nmehr auch über die höhern Töchterschulen in ß-Lothringen im Auftrage des Statthalters einer medicinischen Sachverständigencommission ärztliches Gutachten erstattet worden. Der umfangreichen Arbeit entnehmen wir eine lle, die weitergehendes Interesse beanspruchen darf, nämlich über die, dem französischen Herkommen gemäß, in den Reichslanden sehr weit verbreitete Sitte, die Töchter ganz den Pensionen anzuvertrauen. Die hier gegebene scharfe Critik dieser Anstalten lautet auszüglich folgendermaßen:

„Häufig taugt in den Pensionaten die Kost nicht, sie ist entweder zu spärlich oder nicht nahrhaft genug, oder zu schwer verdaulich. Ferner sind nicht selten Wohn-, Schlaf- und Schulräume mit Zöglingen überfüllt, und die Lüftung ist unzureichend. Endlich geht mitunter von einem einzigen körperlich kranken oder sittlich verdorbenen Zögling eine Ansteckung aus, die hier, wo die Kinder Tag und Nacht beisammen verweilen, besonders leicht die ganze Anstalt ergreifen kann. Wir haben nicht ganz selten Mädchen mit zerrütteter Gesundheit, schwindsüchtig oder mit unheilbarer Störungen in der Verdauung oder dem Nervenleben aus Pensionate heimkehren sehen und konnten die Schuld an all' dem Elende, welches dadurch in die Familie gebracht wurde, nur dem Leben im Pensionate zur Last legen. Die Sorglosigkeit, mit der viele Eltern ihre Töchter einem Pensionate überlassen, ist unglaublich. Sie wird nur erklärt durch die gänzliche Unbekanntschaft weiter Kreise des Volkes mit den einfachsten Sätzen der Gesundheitslehre . . . . . Wir meinen, der Staat sollte auch hinsichtlich der Pensionate sein Aufsichtsrecht, so weit ihm dasselbe zusteht, mit größter Entschiedenheit wahren und beantragen, daß die gesundheitlichen Einrichtungen der Töchterpensionate in Elsaß-Lothringen den für die öffentlichen Töchterschulen bestehenden oder noch zu erlassenden Bestimmungen unterworfen werden."

§§ Einladung zu einer sächsischen Landesversammlung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Nachdem im Mai 1883 in Cassel ein „Deutscher Verein gegen den Mißbrauch gestiger Getränke" begründet worden ist, hat eine am 28. November 1883 in Dresden abgehaltene Versammlung von Männern der verschiedensten Berufskreise die Gründung eines Dresdner Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" beschlossen.

Der in dieser Versammlung gewählte Vorstand hat einen Aufruf erlassen und sieht sich durch den Beitritt von mehr als 700 Mitgliedern mit 2500 Mark Jahresbeiträgen sowie durch Zustimmungserklärungen aus den verschiedensten Teilen Sachsens veranlaßt, eine Landesversammlung einzuberufen, auf welcher über die Mittel und Wege zur Bekämpfung der Trunksucht und über die Gründung eines sächsischen Landesvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit Bezirks- und Ortsvereinen in größeren und kleineren Stadt- und Landgemeinden Sachsens beraten werden soll.

Diese Landesversammlung soll am Donnerstag den 14. Februar cr., abends 7 Uhr, in Dresden im Saale des „Eldorado" Steinstraße 9, abgehalten und mit einer Darlegung der Vereinszwecke, sowie mit Vorträgen des Herrn Geheimen Regierungsrat d'Alinge in Zwickau über „den Feind im eigenen Lager" und des Herrn Medicinalrat Dr. Birch-Hirschfeld in Dresden über „Alkoholvergiftung vom ärztlichen Standpunkte" eröffnet werden.

Es werden zu dieser Versammlung nicht nur sämtliche Mitglieder des Dresdner Bezirksvereins, sondern überhaupt alle in und außerhalb Dresden wohnenden Freunde der Bestrebungen gegen die Trunksucht eingeladen.

Dresden, 6. Februar 1884.

Der Vorstand des Dresdner Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Vermischtes.

*** Porta, 5. Febr. An der Maschine des gestern Nachmittag fälligen Expreßzuges Berlin-Cöln brach vor hiesiger Station die Kurbelstange. Die Stücke derselben wühlten stellenweise den Boden auf, fanden aber glücklicherweise keinen festen Widerstand. Dem Maschinisten gelang es mit großer Mühe, den Zug bald zum Stehen zu bringen und so größeres Unglück zu verhüten.

** [**Vereinsbank.**] In der in Berlin stattgefundenen Verhandlung gegen den Director und die Aufsichtsräte der „Vereinsbank" (vorm. Aug. Sternberg und Conf.) wegen Vergehen gegen das Handelsgesetz wurde der Bankier Sternberg zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten, nämlich der Bergwerksbesitzer Lange und Graf Moritz Wilhelm v. Hessenstein aber freigesprochen. Es handelt sich darum, daß bei der Normirung des Grund-Capitals der Vereinsbank von 6 Millionen Mark, welches Sternberg teils ganz allein gezeichnet hat, teils durch die Mitangeklagten und andere für sich hatte zeichnen lassen und also daraufhin eine Baareinzahlung von 600 000 M. hätte erfolgen müssen, diese Baareinzahlung nicht geschah, sondern von Sternberg lediglich mit dem Kaufgelde für sein Bankgeschäft verrechnet worden ist.

** [**Eigentümliche Bestrafung.**] Eine eigentümliche Bestrafung von Schulkindern soll in einer Volksschule zu Lochgoilhead schon seit geraumer Zeit an der Tagesordnung sein. Man gießt nämlich den Schuldigen mit Gewalt Ricinusöl in den geöffneten Mund, wobei es auf die Menge nicht anzukommen scheint. Die Sache wird im Parlamente zur Sprache kommen.

Musikalisches.

Schmück' dich nicht mit fremden Federn! möchten wir sowohl dem Unterzeichner des Resumés*) über das am Sonntag stattgehabte Concert des hiesigen „Männergesangvereins" in der „G. Z.", als auch dessen Dirigenten zurufen. Der letztere wird der „Vater" des Gedankens gewesen sein, das ist man bei der Eigenart desselben und des „eigenen" Concertes des „M.-G.-V." bereits gewöhnt. Ohne Lobhudelei geht es heutigen Tags einmal nicht ab. Herr Müller mag ganz famos recensiren, doch gehört dazu, objective Critik zu üben, langjährige Erfahrung. Vor allen Dingen scheint uns die Behauptung außerhalb des Rahmens der Wahrheit zu liegen, daß „die Blicke stets am Dirigentenstabe gehaftet" hätten. Gerade daran krankt leider der Verein sehr. „Nirgendwo zeigte sich ein Schwanken oder Unsicherheit!" sagt der unterzeichnete Recensente Herr Georg Müller. Sie schlagen sich in Ihrem nächstfolgenden Satze schon gleich damit ins Gesicht, indem Sie behaupten, „das Halten der Stimme war meistens vorzüglich, vielleicht mit einziger Ausnahme der „Capelle" und des ersteren Teiles des deutschen Liedes... der brillante Schluß verwischte allerdings den ersteren weniger guten Eindruck vollständig..." In der Critik über die von auswärts gewonnenen Kräfte wollen wir den Schreiber des Artikels nicht antasten; sonderbar aber nimmt es sich aus, wenn ein junger Künstler dem andern die Bogenstrichführung „so und so" öffentlich anraten zu müssen glaubt. Auch hat die Musikabteilung vielleicht ihr bestes geleistet. Mit uns sind sehr viele der Besucher Ihres Concerts der Meinung, daß der Tenor meistens zu schwach war. Schließlich sind wir der Ansicht und haben es immer erlebt, daß bei Concerten der Chor in seiner Thätigkeit stets das Factum bildet, welches den Hörern musikalische Genüsse bietet, den Dirigenten aber, welcher seine Force in übermäßigen Complimentirungen zu suchen scheint, wie im vorliegenden Falle voll von Lob zu überschütten, sehen wir entschieden als verfehlt an. Die Tüchtigkeit des Dirigenten ins grellste Licht zu stellen, scheint des Artikelschreibers höchste Aufgabe gewesen zu sein. —r.

*) Wir weigerten die Aufnahme des Artikels. — Die Redaction.

Anmeldungen zum Bezug unserer Zeitung können zu jeder Zeit erfolgen bei unseren Boten oder Expeditionen.

Ulmer Dombau-Lotterie.
Ziehung am 19., 20. u. 21. Februar 1884.
Erster Hauptgewinn: 5000 M. in Baar.
Ulmer Dombau verlost für Geld-Gewinne mehr als Kölner.
LOSE à 3,50 sind bei mir zu haben.
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen, neben der kath. Kirche.

Ziehung unwiderr. 18.-21. Febr.
Ulmer Dombau-Lotterie
Hptgw. 75000 M. bar.
1 Los 3,50, 11 Lose 35 M.
Ziehung unwiderr. 10. März 1884.
Kölner Dombau-Lotterie
Köln. St. Martins-Lotterie
Hptgw. 20000 M. Gold.
Los nur 1 M., 11 Lose 10 M.
Beide Lose mit amtl. Listen 4,90 M. 1 Ulm., 7 Mart. m. Listen 10 M. 2 Ulm., 14 Mart. m. Listen 20 M.
Gelder a. Köln. u. Ulm. Dombau-Lotterie zahle sofort bar aus.
A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben:
Das Tischgespräch auf dem Rheindampfer.
... hochwürdigen Facultät der ...tzelischen Theologie zu Bonn ...eh allen unbefangenen Herzen ...en gewidmet von
J. M. Arouet.
Preis M. 1.20.
...knüpfend an den Kirchenstreit, welchem Bender's Luther... de Veranlassung gegeben, führ... die hier auftretenden Repräsentanten des modernen Pietismus, ... bergische Pfarrer, der Hofpre... er und der schwäbische Prälat, ... Sache ebenso naiv und offen... zig, als der Oberbürgermeister ... sein Freund Arouet, welche ... das gute Recht der natürlichen ... ion und humanen Sittlichkeit ...ten. Der Hauptreiz des Büch... liegt in der picanten, mit ...echtischer Lebendigkeit durchge... Form des Tischgespräches, ...n die warmen Localfarben ...e Schauplatzes noch einen be... n poetischen Hauch auflegen.
...rauß Verlagsbuchhandlung in Bonn.

Bilderbücher, ganz neue Auswahl. Coloristen und Stifte hierzu empfiehlt F. Dienst.

Schreibzeuge. Tintenfässer. Sandfässer. Tuschnäpfe billigst bei F. Dienst.

Evangelische Gesangbücher in Auswahl bei F. Dienst.

Echte chin. Tusche, echten Carmin, Farben einzeln zum Zeichnen billigst bei F. Dienst.

Lampenschirme, feine, billigst bei F. Dienst.

Griffelbüchsen, Griffeldosen, Kanteln, Liniale u. s. w. in Auswahl bei F. Dienst.

Photografie-Rahmen empfiehlt F. Dienst.

Bettwaren,
Doppelt gereinigte staubfreie Federn, Daunen, Pflanzendaunen, garantirt federdichte
Barchende u. Drells,
sowie **fertige Betten**
empfiehlt zu besonders niedrigen Preisen.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1, neben der ev. Kirche.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren.
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.

Papierspitzen
vorrätig bei ...er v...

Gelsenkirchen (Wiehagen), 18.
Empfehle:
Arbeiter-Kleidung aus Herford; Oeynhausener oder sogenanntes Bielefelder-Graubrot; echten Tokayer-Wein; Waschpulver, ganz neu, erspart Seife und Zeit; sowie gute Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.
J. Pollerberg, Bochumerstr. 18, pens. Betriebsführer.



Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel und die nur allein bekannten, echten
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen ...
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Unter Aufhebung des § 5 des Orts-Statuts vom 4. December 1875 wird hiermit auf Grund der §§ 120a und 142 der Reichs-Gewerbe-Ordnung und nach Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung dem genannten Paragraphen folgender Wortlaut gegeben:

„Die Entscheidung des Schiedsgerichts ist zwar keine endgültige, aber vorläufig vollstreckbare. Gegen die Entscheidung steht den Beteiligten Berufung auf den Rechtsweg binnen zehn Tagen präclusivischer Frist offen, die vorläufige Vollstreckung wird durch die Berufung nicht aufgehalten. Die Vollstreckung des Urteils, welches der Vorsitzende des Schiedsgerichts in schriftlicher Form von sämtlichen bei dem Spruche betheiligt gewesenen Schiedsrichtern unterschrieben nebst den etwaigen Verhandlungen zu den Acten der Gemeinde-Behörde zu bringen hat, erfolgt auf Antrag der obsiegenden Partei durch die Gemeinde-Behörde resp. auf deren Requisition durch die Polizei-Verwaltung des Orts.

Gelsenkirchen, den 25. October 1884.

Der Bürgermeister: (gez.) Vattmann.

Vorstehender Nachtrag wird aufgrund des § 142 der Gewerbe-Ordnung hierdurch genehmigt.

Arnsberg, den 24. Januar 1884.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
(gez.) Settemaier.

Wird hiermit veröffentlicht.

Gelsenkirchen, den 24. Januar 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Vattmann.

Soeben wurde vollständig
ADRIAN BALBI'S
Allgemeine Erdbeschreibung.
Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Vollkommen neu bearbeitet von **Dr. Josef Chavanne.**
Mit 400 Illustrationen und 130 Textkarten.
In 45 Lieferungen à 40 kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop.
Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf = 5 Fr. = 2 R. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbfranzbänden geb. à 7 fl. 20 kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr 60 Cts. = 7 R. 92 Kop.
Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Abnahme kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten Auflage das erste geographische Handbuch, welches bereits die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westrußland und selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.

Im topographischen Teile der einzelnen Länder wurde auf practisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht gelegt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit gleichzeitig als zuverlässigstes

Geographisch-statistisches Lexikon.

Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jahren 1879 bis 1882.

Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in vielfachem Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Teile (Isothermenkarte, Regenkarte der Erde, die Vegetationsgebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde, 50 Textkarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Vollbilder) zu nennen. — Das Werk ist auf holzfreiem Papier gedruckt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Sämtliche Artikel für Schule und Comptoir vorrätig bei F. Dienst.